

An meine Fehler!

Wenn Schüler dichten. Selbstbewusste
Arbeitsproben der Poetry Slam AG. LITERATUR, Seite 8

„Theater muss sein.“

Ein Interview mit Thiemo Hackel, Theaterpädagoge
am Düsseldorfer Schauspielhaus KOOPERATIONEN, Seite 7



GOETHE LIVE

SCHULZEITUNG AM GOETHE-GYMNASIUM

17. JAHRGANG | SAMSTAG, 2. DEZEMBER 2017

SCHULPROFIL

Der bilinguale Bildungsgang

Die Koordinatorin für den bilingualen Zweig **Jutta Steffen** über die Fähigkeit, sich durch fließendes Englisch in verschiedenen Kulturräumen angemessen zu verhalten und Expertenstimmen zu den Vorteilen von Mehrsprachigkeit in Zeiten der Globalisierung. **Seite 3**

KOOPERATIONEN

Das Stahlzentrum

Der ehemalige Goetheschüler und heutige Verantwortliche für die Themen Forschung, Schmieden und Energietechnik im Stahl-Zentrum **Marten Sprecher** über seine berufliche Karriere bei unserem langjährigen Kooperationspartner. **Seite 4**

LITERATUR

Plappern. Macht. Schule.

Achim Raven, von 1981 bis 2016 Lehrer für die Fächer Deutsch und Philosophie am Goethe-Gymnasium, resümiert in seinem neuen Buch **Plappern. Macht. Schule:** „Pädagogischer Gestaltungsspielraum ist bürokratisch reguliert und erschöpft sich in Umsetzungsmodalitäten.“ **Sarah Kohlstadt** sprach mit dem Autor über seine „Zwischenbemerkung zu Schule und Sprache“. **Seite 9**

SCHULSOZIALARBEIT

Vom sozialen Miteinander

Schulsozialarbeit an einem Gymnasium? Brauchen die das? Sozialpädagogin **Ines Steggewentze** über Herausforderungen und Erfahrungen an unterschiedlichen Schulformen und einem Rückblick auf ihr erstes Jahr am Goethe-Gymnasium. **Seite 11**

Erweiterungsbau des Goethe-Gymnasiums ist 2018 bezugsfertig

Größer. Schöner. Besser.



VON BRIGITTE VESELKA

Die Baustelle ist nicht zu übersehen, wenn man auf der Lindemannstraße unterwegs ist: Das Goethe-Gymnasium bekommt einen Anbau, der bereits sichtbar in die Höhe wächst! Bereits 1996 stellte die Stadt Düsseldorf fest, dass dem Goethe-Gymnasium Sportmöglichkeiten, Klassen- und Verwaltungsräume fehlen, um den Unterricht mit vier Klassen je Jahrgangsstufe und der entsprechenden Anzahl von Lehrenden gut umsetzen zu können. Zehn Jahre später gab es den Plan, einen Erweiterungsbau auf den jetzigen Sporthof zu setzen, welcher jedoch nicht realisiert werden konnte. Nun wird endlich gebaut.

Unter dem ehemaligen SI-Hof wird

zum Nordflügel des Bestandsgebäudes eine Zweifach-Sporthalle gebaut, mit den zugehörigen Geräteräumen, Umkleiden und Duschen. Hier kann man jetzt bereits die Wände der Sporthalle sowie die Umkleiden in der Baugrube erkennen. Damit wird das Niveau des Hofes angehoben und man wird zukünftig vom Tor an der Schumannstraße etwas nach oben gehen anstatt – wie bisher – in den Hof nach unten hinein.

Quer über die Sporthalle und damit parallel zur Lindemannstraße wird ein Gebäude mit Unterrichts-, Verwaltungs- und Mehrzweckräumen errichtet und an das Treppenhaus mit dem Aufzug angeschlossen. Im Erdgeschoss wird es neben einem Probenraum und einem Selbstlernzentrum eine große, multifunktionale

Mediothek mit der Möglichkeit zum Aufenthalt für die Oberstufenschüler geben. In der ersten Etage entstehen neben einem größeren Lehrerzimmer auch Verwaltungsräume und zwei Räume für Klausuren oder Unterricht. In der geplanten zweiten Etage wird es fünf Klassen- und zwei kleine Gruppenräume geben und in der dritten Etage wird die Kunst mit drei Unterrichtsräumen und den notwendigen Lagerräumen einziehen.



Die künftige Skyline des GOETHE mit Sicht von der Lindemannstraße

Leider lässt es sich bei einigen Baumaßnahmen nicht vermeiden, dass es im Bestandsgebäude zu Lärmbelästigung kommt. In Absprache mit unseren Ansprechpartnern beim Schulverwaltungsamt versuchen wir, die Auswirkungen auf den Unterrichtsbetrieb so gering wie möglich zu halten.

Die Fertigstellung des Anbaus ist für Ende 2018 geplant. Dann zieht zunächst die Kunst um und macht Platz für die neue Mensa und die Umgestaltung des Sporthofs.

Was sagen die Kollegen zum Anbau?

Nur für die Schüler der Klassen 6, 7 und 8 war es in den letzten Jahren im Rahmen des Ganztages möglich, ein warmes Mittagessen in den Räumen der Matthäikirche einzunehmen. Doch nun wird es für alle Schüler eine Mensa im Schulgebäude geben und den Weg zu Genuss und Erholung deutlich verkürzen. Bis jetzt deutete nur der seit langem vorhandene Schriftzug an den Scheiben des Kunstraumes auf den Ort unserer neuen Esskultur! Um die Wünsche und Vorstellungen von Schülerinnen und Schülern sowie Eltern und Lehrern zu berücksichtigen, haben wir eine Arbeitsgruppe „Mensa und Kiosk“ ins Leben gerufen. Da sich physisches Wohlbefinden bekanntermaßen positiv auf unsere Leistungsfähigkeit auswirkt, ist es uns natürlich ein Anliegen, ein vielseitiges, gesundes und preisgünstiges Mittagessen als Alternative zu den Fast-Food-Angeboten im Umfeld der Schule anzubieten. Wir beschäftigen uns aber nicht nur mit der Art der Verpflegung, sondern auch mit der Ausstattung und Gestaltung der Mensa und der ebenfalls

Fortsetzung auf Seite 2 >>

Den Gong abschaffen!

Mit großer Lust auf Schule wurde ich 1992 Lehrer in Bonn. Den neuen Fünftklässlern konnte man die gleiche Lust und Neugier auf ihre neue Schule anse-

VON RALF SCHREIBER



Der Lehrer als „Geburtshelfer“, seine Rolle verändert sich; er ist Gastgeber, der im Raum Angebote bereit stellt und Neugier weckt. Seine Arbeit ist die Vorberei-

ten, im Unterricht beginnt die Arbeit der Schüler, die Wirkung des Raums und der rhythmisierten Zeit. Der Lehrer hat Zeit, um zu helfen, zuzuhören, Potenzen zu wecken, anzuerkennen, Mut zu machen. Hier kann individuell reguliert und korrigiert werden ohne Scham und Angst.

Ohne Noten: Noten können Angst machen. Schüler wollen sich wohl und sicher fühlen, dann werden ihre positiven Eigenschaften sichtbar, sie bekommen soziale Anerkennung und sind gestärkt und bereit für Noten.

Entspannt arbeiten, auf natürliche Weise regulieren: Der junge Mensch ist zufrieden mit dem, was er tut. Wenn er Hilfe braucht, ist der Lehrer da und kümmert sich. Das gibt Sicherheit und entspannt.

Vier anregende „Pädagogen“, der Lehrer, die anderen Schüler, der vorbereitete Raum und die rhythmisierte Zeit ersetzen 45-Minuten-Raster und einen überlasteten Pädagogen. Aus Bildung am Fließband wird ein Treibhaus der Zukunft**. Der erste Schritt ist den Gong abzuschaffen.

Was wir am Goethe noch tun, um dem Lernen Leben zu geben, lesen Sie in unserem neuen Format von **GOETHE LIVE**. Was geschieht eigentlich auf einem Lehrerausflug und was begeistert Schüler am Poetry Slam? Unser bilinguales Profil aus der Sicht von Vertretern der Wirtschaft und unsere Kooperationen zeigen: Bildung bei uns macht Lust auf das spätere Leben.

Viel Spaß beim Lesen.

*für Schülerinnen und Schüler u.a. ebenso
** Film von R. Kahl, 2004

Goethe-Gymnasium Erweiterungsbaus | Fortsetzung von Seite 1

Größer. Schöner. Besser.

geplanten Cafeteria. Da wir jedoch fast alle Neulinge auf diesem Gebiet sind, machten wir uns zunächst mit dem für unsere Schule vorgesehenen Verpflegungsmodell „cook and chill“ vertraut. Dabei stellte sich heraus, dass das Kochen mit den geplanten Konvektomaten vielseitiger sein kann, als es zunächst erscheint. Hier hat uns unsere Sozialpädagogin Ines Steggenz die entscheidenden Hinweise gegeben, da sie bereits Erfahrungen mit der Arbeit von Schülergruppen in einer Mensa sammeln konnte. Es erschien uns sehr wichtig, dass zusätzlich zu den angelieferten vorgegarten Speisen auch frische Beilagen zubereitet werden sollten. Des Weiteren



derbälle vorhanden sind. Wo man sich freut, dass der CD-Player überhaupt funktioniert, ärgern sich andere, dass die fest installierte Beschallungsanlage lediglich in zwei von drei Hallendritteln zu steuern ist. Die einen beschwerten sich über Hallenkugeln in nur zwei Gewichtskategorien und die anderen müssen diese quer durch die ganze Stadt tragen. Mit diesem Überfluss musste Schluss sein. Rückbesinnung auf das Wesentliche. Kreativer minimalistischer Pragmatismus. Darauf habe ich mich eingelassen. Und es nicht bereut. In erster Linie hat mich das Theater an das Goethe gebracht und so wie Beckett seinen Vladimir und Estragon auf Godot warten lässt, so lässt uns die Stadt nun auf unseren Godot warten. Nur wissen wir genau,

nien auf dem Boden (hoffentlich die richtigen). Aber etwas Wehmut bleibt. Wir müssen uns verabschieden von morgendlichen Stadtrundfahrten, von immer wechselnden Gesprächspartnern aus der Reiseindustrie. Jeder Tag ein bisschen Klassenfahrt. Aufbruch ins Ungewisse. Der Weg ist das Ziel. Dennoch sind wir bereit loszugehen. Aber noch können wir nicht. Wir warten.

Mit gemischten Gefühlen nehmen wir demnächst Abschied von unserem so geliebten wie verhassten Kunst-Keller, diesem feuchten, Schmutz anziehenden, von wiederkehrenden Überflutungskatastrophen heimgesuchten Ort künstlerischen

Vielleicht lehnen wir uns danach nur noch zurück und SCHAUEN.

Anette Stöckler
(Kunstlehrerin)

scher Produktivität. Jährelang haben wir nun in die schwarz-röstigen Abgründe einer offenen Decke wie in ein marodes Gebiss geblickt, auf wahllos durch unsere Räume gelegte Kabelbündel, auf halb heruntergerissene Vorhänge, die niemals gewaschen und schon gar nicht durch eine angemessene Verdunkelungsmöglichkeit ersetzt wurden. Wir ahnen stets den Schimmel und verzweifeln über den Staub – über Tausende Mikroben, die sich unter den undichten Fensterlücken, auf und hinter den Schränken und den Heizungen versammeln ... Bis jetzt haben wir das alles überlebt und mitunter auch geliebt, zum ei-



wann unser Godot kommen wird. Das ist beruhigend und gibt Hoffnung. Also... theoretisch. Aber wir sind uns da schon sicher. Meistens. Schließlich sind wir ja auch genau im Zeitplan, der Grundstein ist gelegt, die Gruben sind gegraben und man erkennt schon in etwa, wo die Kabinen sein könnten. Wir warten. Und weil wir warten, bewegen wir uns auch nicht sonderlich weit. Jetzt lohnt es sich ja auch nicht mehr. Bald wird die goldene Zeit kommen mit einem großen Raum, üppiger Unterrichtszeit (Da können wir endlich auch mal wieder was schaffen!), neuen Bällen, jungen Matten und frischen Li-

spiel. für die Ablegenheit und Größe dieses schulischen Rückzugsortes mit seiner Atelier-Atmosphäre, der Patina seiner Möbel, seiner Offenheit zum Garten hin, seinen Möglichkeiten und Freiheiten. Obwohl wir uns auf den Aufstieg „ans Licht“ in die oberste Etage freuen, auf die Ästhetik des Neuen, Frischen und Hellen - auch in Form aufgehübschter und neuer Möbel, klinischer Oberflächen, funktionierender Medien, innovativer Technik -, fragen wir doch etwas besorgt, ob man die modernen Fenster auch öffnen kann, ob wir unsere Staffeleien in dem zu klein bemessenen Lager überhaupt unterbringen und nutzen können...

Da wir unseren großen Materialfundus beim Umzug wohl deutlich abspecken müssen: Vielleicht lehnen wir uns danach nur noch zurück und SCHAUEN, - weil alles so schön, sauber und aufgeräumt ist - und es deshalb eigentlich keinen Grund mehr gibt, Kunst zu machen, Unordnung zu schaffen, die Ecken vollzustopfen und den Boden zu bekleckern. Mal sehen!



– zu unserer großen Freude – das Theaterangebot am Goethe-Gymnasium stark erweitert hat. Neben den beiden etablierten Theatergruppen, der Oberstufengruppe und der Theater AG 6, geführt von Frau von Busekist, ist das Fach Theater mittlerweile fest im Angebot für unsere Mittelstufenschülerinnen und -schüler integriert. Hinzukommt, dass wir Herrn Valente als neuen Kollegen gewinnen konnten, der mit seinem English Theatre für die gekonnte Symbiose unserer beiden Profilschwerpunkte, nämlich dem bilingualen und dem musisch-künstlerischen, sorgt. Eine Probephase, die nicht nur als Übungsraum genutzt werden kann, sondern darüber hinaus auch als Präsentationsfläche für kleinere Formen des theatralen Spiels, kommt uns daher gerade mehr als gelegen.

Die Spannung bleibt. Im Geiste malen wir uns aus, welche neue Frei-

Im Geiste malen wir uns aus, welche neue Freiheiten uns die Probephase offeriert.

Sinje Sybert
(Theater Oberstufe)

heiten uns die Probephase offeriert, welche Möglichkeiten sie in unserem künstlerischen Schaffen zulässt und können es kaum erwarten, sie schon bald betreten zu dürfen. Außerdem beweist sie nur einmal mehr, welchen Stellenwert das Theater in all seinen Facetten an unserer Schule hat. Nicht nur für uns Theaterlehrer, sondern vor allem auch für unsere Schülerinnen und Schüler.

Zahlen & Fakten

Das Goethe gewinnt in jeder Hinsicht, denn nicht nur die Optik wird modernisiert, sondern die Schule bekommt die dringend benötigten Kapazitäten in Gestalt einer **2-fach Sporthalle, sechs zusätzliche Klassenräume, zwei Klausurräume und drei Kunsträume**. Geplant sind weiterhin ein **Foyer**, ein **Probenraum**, ein **Bereich für die Oberstufe** und ein **Selbstlernzentrum**. Das **Lehrerzimmer** soll **größer** werden, **vier Büroräume** für die **Verwaltung** und ein **Beratungszimmer für die Oberstufe** sind außerdem vorgesehen.

Bilingualer Bildungsgang am Goethe-Gymnasium

Ein Erfolgskonzept



Mehrsprachigkeit sowie die Kompetenz, sich sicher in verschiedenen Kulturräumen bewegen zu können, ist in einer global vernetzten Welt und Zeiten rasanten technischen und gesellschaftlichen Wandels von größter Bedeutung. Fließend Englisch zu sprechen, zählt unbestritten zu den Schlüsselqualifikationen. In vielen Studiengängen (besonders auch in den Naturwissenschaften) sind englische Sachtexte sowie englische Präsentationen von Forschungsergebnissen zum Standard geworden. Große Unternehmen erwarten heute, dass ihre Mitarbeiter in der Lage sind, spontan (z.B. am Telefon) Verhandlungen in englischer Sprache führen zu können und mit internationalen Vertragspartnern zu verhandeln. Englisch dient aber auch als Lingua franca bei internationalen Begegnungen. Austauschprogramme fördern kulturelle Verständigungsprozesse und schenken unvergessliche persönliche Erfahrungen.

Bilingualer Unterricht bereitet die Schülerinnen und Schüler in besonderem Maße auf diese Erwartungen vor, da er intensiv die kommunikativen Fähigkeiten und mündliche Ausdrucksfähigkeit trainiert und eine angewandte Mehrsprachigkeit in den Sachfächern fördert. Dabei verbindet er sprachliches, fachliches und interkulturelles Lernen. Die Schüler lernen fachliche Diskurse sicher in zwei Sprachen zu führen und entwickeln

eine vertiefte interkulturelle Kompetenz. Indem im bilingualen Erdkunde-, Politik- und Geschichtsunterricht verstärkt Perspektivwechsel auf die partnersprachlichen Kulturräume vorgenommen und fachliche Zusammenhänge vergleichend betrachtet werden, lernen die Schüler die Sichten anderer Kulturen kennen und schärfen somit den Blick auf ihre eigene Kultur. Der bilinguale Unterricht bereitet die Schülerinnen und

Schüler also darauf vor, sich in verschiedenen Kulturräumen angemessen zu verhalten und zu interagieren und fördert somit weltoffenes Verhalten.

Bilinguales Lernen bringt aber vor allem eins: Freude am Erlernen der englischen Sprache. Wo Englisch ganz selbstverständlich zur Arbeitssprache wird und Projekte in englischer Sprache durchgeführt werden, wächst das Selbstvertrauen in die eigene Sprachkompetenz. Um diese Freude am Sprachenlernen weiter zu entwickeln, unterstützen wir das bilinguale Angebot durch ein umfangreiches Begleitprogramm wie Austauschprogramme, Fahrten, englische Theateraufführungen, gemeinsame Feste und Projekte. Darüber hinaus nehmen unsere CertiLingua-Schülerinnen und Schüler an internationalen Begegnungsprojekten teil und dokumentieren diese in englischer Sprache.

Das bilinguale Modell ist ein Erfolgskonzept. Im Rahmen der Studien Deutsch-Englisch-Schülerleistungen-International (DESI, 2006) beispielsweise wurden sehr erfreuliche Ergebnisse erzielt: „Schüler in bilingualen Klassen haben einen sehr deutlichen Kompetenzvorsprung in allen Bereichen. Insbesondere kommen sie im Hörverständnis fast doppelt so schnell voran wie andere Klassen“ (Biederstädt 2013: S. 5). Auch unsere eigenen Erfahrungen mit dem bilingualen Zweig am Goethe-Gymnasium, den wir mit großer Begeisterung seit 1990 anbieten können, sind durchweg positiv. Es ist mir eine große Freude im bilingualen Zweig zu arbeiten und dieses besondere Lernangebot begleiten zu dürfen.

Das sagen Fachleute aus der Arbeitswelt

„Landesgrenzen und sprachliche Vielfalt sind vor allem politische Werkzeuge und kulturelle Merkmale. In einer heute in vielen Bereichen internationalen Arbeitswelt geht es im Wesentlichen darum, über Grenzen und mit anderen Kulturkreisen kommunizieren zu können. Dabei ist ein sicherer Gebrauch der englischen Sprache eine Mindestanforderung. Gerade im Bereich der Medizin und den Naturwissenschaften findet der fachliche

Fortsetzung auf Seite 4 >>

cbe Austausch in Schrift und Wort in Englisch statt. Neben der technisch richtigen Anwendung der Sprache ist bei der direkten Kommunikation ein Gefühl für die alltagssprachlichen Besonderheiten von Vorteil.“



Prof. Dr. Wolfram Zimmermann, Leiter des Instituts für Pharmakologie und Toxikologie der Uni Göttingen

„In Zeiten der Globalisierung ist eine Zwei- oder Mehrsprachigkeit heute von zentraler Bedeutung. Mit der Zunahme an internationalen Geschäftskontakten steigen die Anforderungen an Mitarbeiter hinsichtlich sprachlichem und kulturellem Verständnis. Englisch ist die Welt- und Geschäftssprache Nummer eins und „sehr gute“ bzw. „verhandlungssichere Englischkenntnisse“ gehören zu den Standardanforderungen der meisten Stellenanzeigen, unabhängig von Jobprofil und Branche. Das bilinguale Abitur ist daher bei Bewerbungen ein wichtiger Pluspunkt.“



Dr. Christine Menges, Director Career Center MBA Programs, WHU - Otto Beisheim School of Management

„In der heutigen Zeit wird vorausgesetzt, dass Ingenieure und Forscher die englische Sprache einwandfrei beherrschen. Die Stahlunternehmen und Forschungsinstitute in Deutschland sind vor allem auf europäischer Ebene, aber auch weltweit miteinander vernetzt. Forschungsinstitute locken die besten Köpfe aus der ganzen Welt an. Die Kommunikation in den Forschungsteams läuft in der Regel auf Englisch ab.“

Klaus Schmidtke, Leiter Kommunikation im Stahl-Zentrum, Düsseldorf

„One world! Fast alle Unternehmen operieren heutzutage global. Es gehört zum Alltag, in multikulturellen Teams zu arbeiten. Und genau dann ist eine gemeinsame Sprache ein Segen! Deshalb wird in der Regel englisch gesprochen, wenn zu einem Team zumindest ein Fremdsprachler gehört. Das haben auch zukünftige Chefs im Hinterkopf. Dazu liegt der persönliche Gewinn durch ein gutes Englisch auf der Hand. Durch sichere Sprachbeherrschung kann man besser Kontakte knüpfen und sich einfügen. Ein Gewinn für alle und heute ein Muss für jeden Bewerber!“

Dr. Konstantin von Busekist, Rechtsanwalt, Steuerberater, Partner, KPMG Law Rechtsanwaltsgesellschaft

„Sprachbegabte können sich aus einer Vielzahl von Studiengängen und Berufen denjenigen aussuchen, in dem ihre Talente am besten verwirklicht werden. Doch auch die eher naturwissenschaftlich Orientierten sehen sich im Studium der Chemie, Biologie, Informatik, Elektrotechnik, des Maschinenbaus oder der Psychologie damit konfrontiert, dass die Literatur meist nur in Englisch vorliegt, und sie auch ihre Arbeiten in Englisch verfassen müssen. Wer da aus einem bilingualen Schulzweig kommt, hat klare Vorteile.“



„In meinem Beruf als Tänzerin, Choreographin und Tanzpädagogin ist Englisch die Hauptkommunikationssprache. Am Theater arbeiten Tänzer und Choreographen aus vielen verschiedenen Nationen zusammen. Englisch ist für alle unumgänglich, denn alle Anweisungen, Korrekturen und Hinweise beim Erarbeiten eines Stückes werden meist auf Englisch gegeben.“

Tanja Berg, Tänzerin, Choreographin und Tanzpädagogin

5 Fragen an Marten Sprecher, verantwortlich für die Themen Forschung, Schmieden und Energietechnik beim Stahlinstitut VDEh. Er bestand sein Abitur 2002 auf dem Goethe-Gymnasium. In einem Interview erzählt er, wie er vom Goethe-Gymnasium zum Stahlinstitut VDEh kam und welche Rolle Schule und Universität dabei spielten.

GoetheLive: Herr Sprecher, welche Fächer haben Sie am meisten interessiert, als Sie Schüler des Goethe-Gymnasiums waren?

Marten Sprecher: In der Oberstufe hatte ich Mathematik und Physik als Leistungskurse, weil mir diese Fächer immer schon besonders gut lagen und ich generell an Naturwissenschaften interessiert war. Allerdings hätten die Unterrichtsstunden in der Schule für mich immer etwas anwendungsbezogener sein können. Natürlich ist es wichtig, den Schülern die theoretischen Grundkenntnisse zu vermitteln. Schon zu Schulzeiten hätte mich sehr interessiert, was man später mit den gelernten Formeln im Berufsleben wirklich machen kann.

GL: Wie kam es dann zu Ihrer Entscheidung, den Bachelor in Materialkunde am Institut für Angewandte Materialtechnik an der Universität Duisburg-Essen und später den Master in Stahlmetallurgie an der RWTH Aachen zu studieren?

MS: Gerade weil mich die Anwendung der theoretischen Kenntnisse interessiert hat, habe ich mir ein Bachelor-Studium ausgesucht, bei dem genau das möglich sein sollte. Als Ingenieur kann man das erlernte Fachwissen in der Praxis anwenden. Mit dem Bachelor an der Universität Duisburg-Essen konnte ich dafür eine Basis schaffen.

Um mein Wissen zu erweitern und in anderen Disziplinen zu vertiefen, habe ich mich dann für ein Master-Studium an der RWTH Aachen entschieden. Die wissenschaftliche Ausbildung, die dort angeboten wurde, gab es damals so nicht vergleichbar an der Universität in Duisburg-Essen.

GL: Wie sind Sie zu Ihrem heutigen Arbeitgeber, dem Stahlinstitut VDEh, gekommen?

Der Kontakt zum Stahlinstitut VDEh entstand durch die Kooperation mit



Stahl-Zentrum und Goethe-Gymnasium

Eine langjährige Kooperation

Das Stahl-Zentrum begegnet den Schülerinnen und Schülern des Goethe-Gymnasiums im Verlauf ihrer Schullaufbahn als Modell der unternehmerischen Arbeitswelt in verschiedenen Jahrgangsstufen und in unterschiedlichen Fächern. Beispielsweise wird neben Werkstoffkunde und Wirtschaftsstatistik auch die Geschichte der Stahlindustrie in Deutschland in Form von Vorträgen oder Exkursionen vermittelt. Weitere wesentliche Zielsetzungen sind durch die Begriffe „Berufswahl- und Arbeitsweltorientierung“, „Öffnung von Schule und Unterricht“ und „Handlungsorientierung“ umrissen. Die Kooperation besteht seit dem Jahre 2001.

dem Goethe-Gymnasium. Das Institut hat mir aufgrund meines Interesses an den angewandten Ingenieurwissenschaften ein Stipendium angeboten. Zudem konnte ich durch Praktika im Max-Planck-Institut für Eisenforschung und in der Stahlindustrie mein gelerntes Wissen vertiefen.

GL: Was finden Sie besonders spannend an Ihrem Job?

MS: Besonders interessant finde ich die Arbeit in interdisziplinären

nen und Schülern des Goethe-Gymnasiums für die Zukunft mit auf den Weg geben?

MS: Das Wichtigste ist, dass man nach der Schulzeit seinen eigenen Weg geht und sich nicht davor scheut, neue Dinge auszuprobieren. Das gilt auch für das Studium: Man merkt schnell, ob ein Studiengang zu einem passt oder nicht. Wenn es nicht passt, dann sollte man keine Angst davor haben, den Studiengang zu wechseln



Marten Sprecher, ehemaliger Goethe-Schüler und Mitarbeiter im Stahl-Zentrum, Düsseldorf

oder das Studium abzubrechen. Es braucht Mut zur Selbstfindung. Aber das Gute ist, dass man während des Studiums auf viele Gleichgesinnte trifft. Neue Wege zu gehen fällt dann mit der Zeit auch immer leichter.

Das Stahl-Zentrum

Das Stahl-Zentrum in Düsseldorf bündelt technisches, wirtschaftliches und politisches Wissen rund um den Werkstoff Stahl. Die angeschlossenen Organisationen leisten für ihre Mitgliedsunternehmen zahlreiche Dienste. Ziele der Organisationen des Stahl-Zentrums sind die Vertretung der Stahlindustrie gegenüber Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Öffentlichkeit sowie die Unterstützung der Weiterentwicklung der Stahltechnologie, -anwendung und -forschung.

Organisationen des Stahl-Zentrums

Die Wirtschaftsvereinigung Stahl (WV Stahl) ist der wirtschaftspolitische Verband der Stahlindustrie in Deutschland. Sie vertritt die branchenpolitischen Interessen der in Deutschland ansässigen Stahlproduzenten und assoziierter ausländischer Mitgliedsunternehmen gegenüber Politik, Wirtschaft und Öffentlichkeit. Zentrales Anliegen der Wirtschaftsvereinigung Stahl ist es, ein wirtschaftspolitisches Umfeld zu ermöglichen um die internationale Wettbewerbs-

als auch weitere Zulieferer der Stahlindustrie beteiligt. Die VDEh-Betriebsforschungsinstitut GmbH (BFI) ist eines der führenden Institute für anwendungsnahe Forschung und Entwicklung auf dem Gebiet der Stahltechnologie in Europa. Die Forschungsvereinigung Stahlanwendung e. V. (FOSTA) ist eine gemeinnützige und rechtlich selbstständige Forschungsvereinigung innerhalb des Stahlsektors. Die Informationsstelle Edelstahl Rostfrei (ISER) in Düsseldorf infor-



Das Stahl-Zentrum in Düsseldorf öffnete 2012 seine Türen für Schülerinnen und Schüler des Goethe-Gymnasiums und ihre Austauschpartner des Comenius-Programms bot Einblicke in die Arbeitswelt der Stahlindustrie in Deutschland.

miert werkstoffbezogen zu den technischen Anwendungsmöglichkeiten und Eigenschaften von Edelstahlprodukten.

Das Max-Planck-Institut für Eisenforschung GmbH (MPIE) ist ein rechtlich selbstständiges Forschungsinstitut, welches Grundlagenforschung auf dem Gebiet von Hochleistungsmaterialien, insbesondere Stählen und verwandten metallischen Legierungen betreibt.

Die Verlag Stahleisen GmbH gehört zu den führenden Fachverlagen der Stahlindustrie weltweit. Neben zahl-



Klaus Schmidtke

ist seit Juli 2016 Leiter Kommunikation im Stahl-Zentrum in Düsseldorf. Vorherige berufliche Stationen waren Tätigkeiten in den Kommunikationsabteilungen der Münchner DAX-Unternehmen Allianz und Munich Re sowie die Leitung der Kommunikation für die Deserterc Industrieinitiative (DII). Der gebürtige Hannoveraner führt die langjährige Kooperation mit dem Goethe-Gymnasium fort.

reichen Fachzeitschriften, Branchenverzeichnissen und Büchern in Deutsch und Englisch, bietet er elektronische Medien für die Onlinenutzung an. Ausführliche Informationen zu allen Organisationen des Stahl-Zentrums unter www.stahl-online.de



Zu Kooperationen zwischen Schulen und Theatern ist wahrlich schon sehr viel Gescheites gedacht, noch mehr Gescheites geschrieben und manchmal sogar Gescheites gemacht worden. So will ich dem Namensgeber des Goethe-Gymnasiums Rechnung tragen und versuchen, die Kooperation von Theater und Schule noch einmal zu denken und mich zu erinnern an die vielen gemeinsamen Momente, in denen ich die Zusammenarbeit mit dieser Schule als wirklich gelungene Kooperation erleben durfte. Als ich 2016 als noch sehr unerfahrene Theaterpädagogin ans Düsseldorfer Schauspielhaus kam, war eines meiner ersten Arbeitstreffen eines mit

Eis mit Stieleke.

Katrin Lorenz (FFT Forum Freies Theater) über die Kooperationen Düsseldorfer Bühnen mit dem Goethe-Gymnasium.

Michael Stieleke, der mir von meiner Vorgängerin als „DER Theaterlehrer Düsseldorf“ vorgestellt wurde. Dieses Treffen fand bei einem Eis im „Da Forno“ statt. (an dieser Stelle sei kurz erwähnt, dass das Arbeitsleben einer Theaterpädagogin sich entgegen der landläufiger Meinung leider nicht immer in Eiscafés abspielt). Das war der Beginn eines langen, sehr guten und vertrauensvollen Miteinanders,

zunächst mit Michael Stieleke, dann mit immer mehr Kolleg*innen und schließlich mit der gesamten Schule. Am Anfang jeder guten Zusammenarbeit steht meist ein guter persönlicher Kontakt einzelner Personen, die für eine gemeinsame Sache brennen. Ziel war es stets, eine Institutionalisierung der Zusammenarbeit zu erwirken und diese in eine kontinuierliche Kooperation zu führen, unabhängig von

einzelnen Personen, dafür tief verwurzelt in den Strukturen der jeweiligen Institutionen. So begannen wir mit einzelnen Projekten, entwickelten den so genannten „5. Klassentag“, in dem jedes Jahr alle Schüler*innen der 5. Klassen in unterschiedlichsten Workshops mit Künstler*innen zum Weihnachtsstück arbeiten, wir ermöglichten Schüler*innen des Goethe Gymnasiums begehrte Praktika,

zeigten die Stücke der Theatergruppe am Goethe auf der Bühne des Schauspielhauses, organisierten für das gesamte Lehrerkollegium einen Ausflug ins Theater u.v.m. Viele der Projekte sind inzwischen institutionalisiert und zum festen Bestandteil des Schul- und Theateralltags geworden und blieben auch nach personellen Veränderungen bestehen. Ein Zeichen dafür, dass die Institutionalisierung der Kooperation gelungen ist.

„
Alles Gescheite ist schon
gedacht worden, man
muss nur versuchen,
es noch einmal zu denken.

Johann Wolfgang von Goethe

Mein Weg führte mich 2016 vom Schauspielhaus ans FFT Düsseldorf, wo ich nun an anderer Stelle wieder das Vergnügen habe mit dem Goethe Gymnasium zusammenarbeiten zu dürfen. Das Goethe Gymnasium ist als Partner in Sachen kultureller Bildung in Düsseldorf nicht mehr wegzudenken. Gemeinsam richten wir das Maulhelden Festival aus, im jährlichen Wechsel auch die Düsseldorfer Schultheatertage. Alleine in den vergangenen Monaten besuchten knapp 400 Schüler*innen des Goethe Gymnasiums Vorstellungen am FFT Düsseldorf. Bei unseren partizipativen Projekten stehen stets viele Goethe-Schüler*innen auf der Bühne. Ich freue mich auf die nächsten zehn Jahre Zusammenarbeit mit dem Goethe-Gymnasium, auf viele Momente der Begegnung, des Austauschs und der Weiterentwicklung von gemeinsamen Zielen und Ideen, auf noch mehr Eis und die nächsten gemeinsamen Schritte, damit wir auf dem gemeinsamen Weg der kulturellen Bildung immer weiterkommen.

Katrin Lorenz

studierte Diplom Kulturwissenschaft und ästhetische Praxis an der Universität Hildesheim. Nach Hospitanzen an der Schaubühne Berlin und den Münchner Kammerspielen, übernahm sie 2005 ebendort den Bereich Theaterpädagogik. Von der Spielzeit 2006/07 bis 2016/17 arbeitete sie als Theaterpädagogin am Düsseldorfer Schauspielhaus. Seit 2017 arbeitet sie am FFT Düsseldorf.

Ein Gespräch mit Thiemo Hackel, Theaterpädagoge am Düsseldorfer Schauspielhaus.

Theater muss sein!

GoetheLive: Du bist Theaterpädagoge am Düsseldorfer Schauspielhaus. Auch zuvor hast du viel mit Kindern und Jugendlichen gearbeitet. In drei Wörtern, was macht das Besondere dieser Arbeit aus?

Thiemo: Abwechslung, Kreativität und Austausch.

GL: Kannst du erklären, warum du dich genau für diese Wörter entschieden hast?

Thiemo: Es ist verdammt schwer, meinen Beruf in drei Worten zu beschreiben. Ich glaube aber die drei treffen es am besten. Bei uns ist kein Tag wie der andere. Mal sitzen wir im Büro oder auf Sitzungen und planen neue Projekte, mal proben wir selbst mit Kindern und Jugendlichen und erarbeiten ein eigenes Stück, dann gibt es die krassen Workshoptage mit drei Vorbereitungsworkshops hintereinander und das alles machen wir, um uns über Theater auszutauschen und gemeinsam das Gesehene zu reflektieren.

GL: In Zeiten von Netflix, Instagram, Youtube hat sich das Konsumieren von Unterhaltungsmedien bei Kindern und Jugendlichen stark verändert. Inwiefern nimmt ihr diese Veränderung wahr?

Thiemo: Ich weiß gar nicht, ob das so eine große Rolle spielt. Auch ich habe als Kind Fernsehen geschaut und hatte Kontakt mit meinen Freunden über »Icq« oder »SchülerVZ«. Das wurde abgelöst von Facebook, Instagram, Snapchat und das neue Fernsehen heißt eben Youtube oder Netflix.

GL: Wie kann Theater es schaffen, seine jungen Zuschauer immer wieder zu faszinieren?

Thiemo: Ich glaube, das Theater immer schon eine besondere Magie hatte, von der es auch heute noch profitiert. Die Qualität am Theater ist ja, dass Akteure und Zuschauer im selben Raum sind. Etwas, das ein Bildschirm nicht ersetzen kann. Alles, was auf der Bühne passiert, passiert genau in dem Moment, ist live und nicht reproduzierbar.

GL: Was unterscheidet das Kinder- und Jugendtheater von der Theaterwelt der Erwachsenen?

Thiemo: NIGHTS! In beidem werden Geschichten und Konflikte erzählt.

Nur weil ein Stück für Kinder ab zwei Jahren ist, heißt das auch nicht, dass ein Erwachsener das Stück nicht mehr gucken kann.

GL: Wir feiern Jubiläum: Seit zehn Jahren besteht nun schon die Kooperation zwischen dem Goethe-Gymnasium und dem Jungen Schauspielhaus Düsseldorf. Worin siehst du den (Mehr-)Wert dieser Kooperation?

Thiemo: Meiner Meinung nach wird die Zusammenarbeit von Theater und Schule immer wichtiger. Zum einen aufgrund der kulturellen Bildung, zum andern aber, weil man mithilfe von Theater etwas Wichtiges lernen kann: Die Fähigkeit des Reflektierens, aber auch des Kritisierens, bzw. der Meinungsbildung. Die gemeinsame Kooperation ist da vorbildlich! Ich wünsche mir, dass viele Schulen Theater so in ihrem Lehrplan verankern wie das Goethe Gymnasium.

GL: Was wünschst du dir für die Zukunft dieser Kooperation?

Thiemo: Mehr gemeinsame Projekte und viele tolle Theatermomente über die man lachen, streiten und weinen kann.

GL: Einen Abschlusssatz bitte!

Thiemo: Theater muss sein :-)



Thiemo Hackel

(*1986 in Hannover) studierte Darstellendes Spiel/Kunst in Aktion am Institut für Performative Künste und Bildung sowie Kunstwissenschaften an der HBK Braunschweig. Von der Spielzeit 2013/14 bis zur Spielzeit 2015/16 war Thiemo Hackel Theaterpädagoge des Jungen Staatstheaters Braunschweig. Er betreute die Theaterfieber-Grundschulen, leitete mehrere Spielklubs, Projekte, sowie Workshops und Vor- und Nachgespräche zu den Stücken des Jungen Staatstheaters. Seit der Spielzeit 2016/17 ist Thiemo Hackel Theaterpädagoge am Düsseldorfer Schauspielhaus.



Das MASKERADE-Team 2017: André Valente, Annika von Busekist und Sinje Sybert

KERADE ein sachkundig und mit viel Herz durchgeführtes Künstlertreffen, das in den letzten Jahren durch den Wechsel des Organisators einige Neuerungen erfahren hat. Michael Stieleke, der über Jahre dieses Festival aufgebaut und groß gemacht hat, hat die Leitung bereits 2013 – nach Beendigung der 13. MASKERADE – an seine Nachfolgerin Sinje Sybert übergeben, die zusammen mit ihrem jungen Team von Kolleginnen und Kollegen aus dem Theaterbereich, der Musik und der Kunst unserer Schule für ein Zusammenspiel von Tradition und Innovation steht.

Die Tatsache, dass die jeweils amtierenden Oberbürgermeister unserer Stadt – zuletzt Herr Geisel – gerne die Schirmherrschaft über die MASKERADE übernehmen und in den letzten Jahren auch keine Mühe gescheut haben, das Festival persönlich zu eröffnen, beweist uns, welchen Stellenwert unser Schülertheater-Festival für die kulturelle Bildung und in der Kulturlandschaft Düsseldorf hat.

Stolz wollen wir das weiterführen, was Michael Stieleke vertrauensvoll in unsere Hände gelegt hat und werden die MASKERADE mit gleichem Anspruch und mit neuen Akzenten gestalten und leben. Auch in Zukunft soll unser einwöchiges Festival nicht nur als Präsentationsfläche dienen, sondern ein Ort der Begegnung sein, für all jene, die die Kunst lieben. Für Zuschauer und künstlerisch Schaffende, für die, die neue Impulse suchen und die, die sich begeistern, verzaubern oder einfach unterhalten lassen wollen.

Dazu braucht man nicht immer Worte, wie Goethe richtig bemerkte, so etwas schafft die Kunst.

Schülertheater-Festival MASKERADE

„Die Kunst ist eine Vermittlerin des Unaussprechlichen.“

Mit diesem Zitat bringt Johann Wolfgang von Goethe auf den Punkt, welchen Stellenwert die Kunst am Goethe-Gymnasium hat. Dies gilt ganz besonders für die Theaterarbeit. Das Herzstück dieser Arbeit ist seit nunmehr 28 Jahren das Theaterfestival MASKERADE, das der Tradition entsprechend in Zusammenarbeit mit dem ForumFreiesTheater und im jährlichen Wechsel mit dessen Düsseldorfer Schultheatertagen alle zwei Jahre von den Kreativen unserer Schule ausgerichtet wird. So auch im Frühling dieses Jahres. 20 Schülertheater-Gruppen aus Düsseldorf und präsentierten an acht Festivaltagen ihre künstlerisch bemerkenswerten Arbeiten.

Emotionen standen im Vordergrund und der Mut, Situationen und Geschichten auf die Bühne zu bringen, die im Alltag verstummen, weil sie tabu sind, zu heikel oder schlicht und einfach übersehen werden. Mehr als 2000 Besucher erlebten mit uns eine Woche lang das bunte Theaterspektakel am Goethe-Gymnasium und bereicherten es durch Nachgespräche, kreativen Austausch und neue Impulse.



„Wo ist mein Pony?!“ - Theater AG 6/Projektkurs Q1 bei der Maskerade 2017

Skriptomanen-Gemetzel: Die Poetry Slam AG am Goethe
„Well, fuck it, here it comes...“

Der Begriff „Poetry Slam“ kann frei mit „Dichter-schlacht“ oder „Dichterwettstreit“ übersetzt werden. Poetry Slammer bzw. Slam Poeten präsentieren auf einer Bühne ihre selbst geschriebenen Texte ohne Requisiten, Musikinstrumente oder Kostüme dem Publikum. Teilnehmer eines Poetry Slams stehen untereinander im Wettbewerb. Dieser Aspekt dient vor allem dazu, das Publikum zum Mitfiebern und genauen Zuhören einzuladen, da die Zuschauer am Ende der Veranstaltung den Sieger küren. Der Wettbewerb soll dem Dichter (auch: Slammer, Slampot oder Poetry-Slammer) aber auch Feedback geben und als Ansporn für die Arbeit an Texten und Performance dienen. Marc Kelly Smith



beschreibt das Format mit den Worten: „Poetry Slam ist ein Wettstreit der Bühnendichter, der Mitte der achtziger Jahre erfunden wurde, um das Interesse an Lesungen wiederzubeleben. Inzwischen hat sich Poetry Slam international als Kunstform durchgesetzt, die für ihre Interaktion mit dem Publikum und künstlerische Spitzenleistungen bekannt ist.“ Teilnehmer bei Poetry Slams müssen folgende Regeln einhalten, die ebenfalls auf Marc Smith zurückgehen: „Die Texte müssen selbstgeschrieben sein, der Dichter darf keine Requisiten, Kostüme oder Musikinstrumente verwenden, und wenn der Poet das Zeitlimit überschreitet [...] werden Punkte von seinem Stand abgezogen.“

Publikum und künstlerische Spitzenleistungen bekannt ist.“ Teilnehmer bei Poetry Slams müssen folgende Regeln einhalten, die ebenfalls auf Marc Smith zurückgehen: „Die Texte müssen selbstgeschrieben sein, der Dichter darf keine Requisiten, Kostüme oder Musikinstrumente verwenden, und wenn der Poet das Zeitlimit überschreitet [...] werden Punkte von seinem Stand abgezogen.“

AN MEINE FEHLER Rose Hörsting, Q1

Hey Fehler, ich weiß ihr seid unvermeidbar, und hey Fehler ich weiß, ihr seid vielleicht manchmal nicht verzeihbar, aber hey ich weiß auch ihr seid nicht für das ganze Leid da, das die Menschen selbst versieben und dann ganz unauffällig zu euch rüber schieben mit dem Satz „Ich weiß schon, Fehler passieren“ und dem Gedanken... sie sollten es nicht. Und Hey Fehler ihr wisst selbst, dass ihr alles versaut, Ihr wisst selbst, dass euch echt keiner braucht Und deshalb hab ich mir was aufgebaut.

Einen besseren Ort, ohne euch. Ein Palast in meinem Kopf, aus Gedanken, ein Palast ohne Stacheldrahtzäune und Schranken ohne Mauern und Grenzen, ohne ungeahnte unangenehme Konsequenzen, ein Ort, wo sich Regen und Sonne ergänzen, anstatt gegeneinander anzukämpfen. Mein Palast ist ein perfekter Ort, der in jede Richtung endlos weitergeht und sich bis über den Horizont hinzieht. Ein Ort, den all die vergangene Zeit Und der Stress und der Krieg und die Traurigkeit Und die Angst und der Frust über Ehrlichkeit, Und die Erkenntnis, dass alles endlich ist Und irgendwann zu Ende ist ...niemals erreicht.

Mein Palast ist ein Ort ohne Enttäuschungen Ohne „Risiken und Nebenwirkungen“ Ein Ort ohne vergessene Träume, verschlossene Räume, und vergangene Freunde. Mein Palast ist ein Ort ohne Trump und Brexit

Ohne „Let’s build a wall“ und ohne „Fake news“, ohne Waffen, Menschen und Echtpelz-Handel und ohne angeblich von Chinesen erfundenen Klimawandel. Mein Palast ist kein Schloss, kein Gefängnis aus Gold, kein Riesenkäfig aus Marmor erbaut, mein Palast hat keine verzierten Decken, und keine kunstvoll geschnittenen Buchsbaumhecken, die seine innere Armut verstecken. Mein Palast ist einfach frei. Und leicht und schwerelos Und endlos, und unendlich groß. Und vor allem von allem ganz weit weg. Und als Ganzes in seiner Vollkommenheit vollkommen perfekt.

Und ich weiß auch, diese Welt gibt es nicht. Und mein perfekter Palast? Das ist alles erstunken und erlogen. Das ist alles der Wahrheit vorgeschoben, aber wenn die Welt zu groß ist und so scheiße fehlerhaft, wenn das Grausame unfassbar ist und ich es nicht schaff, hinzusehen ich es nicht schaff zu verstehen, dass die Welt auf ihren Fehlern steht. Schotte ich mich ab um wegzuschauen, schotte mich ab um Mauern und Stacheldrahtzäune zu bauen. Verkiech mich in meinem perfekten Palast ohne Selbstvertrauen Und Vertrauen in die Welt. Weil ich Angst hab, dass alles um mich rum in sich zusammenfällt... und manchmal seh’n ich mich nach Einfachheit und nach Leichtsinn und nach Leichtigkeit und dass einfach mal alles so ist wie es scheint und dass jeder das was er sagt, auch so meint Und dass ich ehrliche Worte auch als ehrlich verstehe...

Diese zwei Slam-Texte aus der Poetry Slam AG des letzten Schuljahrs sind gekürzt. Die Poetry Slammer haben ungekürzte Audioversionen ihrer Texte produziert und uns zur Verfügung gestellt.

Die Audiodateien können per QR-Code-Scan kostenlos heruntergeladen werden.

Hasan Koc, Q1 Weeping Men



Rose Hörsting, Q1 An meine Fehler



„Und dann... und dann...“

Sehr beliebt in Lehrerzimmern: Der behagliche Grusel, dass am Gymnasium so viele Kinder und Jugendliche weder richtig schreiben noch angemessen sich ausdrücken können. Selten kommt jemand auf den Gedanken, dass Schüler*innen so schreiben und sprechen, wie sie es an einem Ort beigebracht kriegen, wo Bescheidwissen, Selbststeuerung und Leistungsvergleich höchste Priorität haben. Der Autor resümiert nach vierzig Jahren am Gymnasium: Erstens, pädagogischer Gestaltungsspielraum ist bürokratisch reguliert und erschöpft sich in Umsetzungsmodalitäten. Zweitens, Eigensinn und die längst vergessene docta ignorantia könnten immerhin geringfügige Gegenkräfte freisetzen. Dass es zu einem solchen Resümee kritischer Reflexion bedarf, steht außer Frage. Diese Zwischenbemerkung ist weder wohlmeinender Ratschlag eines in Ehren Ergrauten, noch die Abrechnung eines grumpy old man, der sich seit je unverstanden fühlt. Sie spürt vielmehr dem Plappermodus schuli-

cher Verrichtungen nach. Ausgehend von seinen schulischen Erfahrungen, seit er 1962 als Bildungsreserve ins Gymnasium eingerückt ist, reflektiert er das technizistische Sprachverständnis in Unterricht und Administration sowie dessen Scheitern an den Sinn stiftenden Ambivalenzen realer Sprache. Untersucht werden dazu Bildungsideale und -alltag. Gegenstände ausführlicherer Betrachtung sind Begriffe wie Macht, Vergleich oder Mitte der Gesellschaft im schulischen Kontext. Dass auch wirtschaftliche Zusammenhänge zur Sprache kommen, ist unvermeidlich. Die Zwischenbemerkung folgt dem Prinzip des Mäanders. Wenn der Autor zuweilen vom Hölzchen aufs Stöckchen kommt, ist dies nicht Ausdruck mangelnder Stringenz, sondern Absicht. Oft genug entspringt strikt methodisches Vorgehen dem Wunsch, Zusammenhänge zu ignorieren.

Wer praktische Tipps sucht, sollte von der Anschaffung des Buches absehen.

ISBN 9783944891606



Sarah Kohlstadt trifft Achim Raven.

Kohlstadt: Ich bin seit einem Jahr Lehrerin am Goethe und frage mich häufig, wie eine ideale Schule aussehen würde. Wie stellen Sie sich die ideale Schule vor?

Raven: Gar nicht. Da das Ideal per Definition ein Vollkommenheitsmuster ist, ist es in so einem unvollkommenen Betrieb wie der Schule eber kontraproduktiv. Die Unvollkommenheit der Schule ist ihre Stärke. Sie gibt dem Eigensinn der Schüler*innen und Lebrer*innen Raum, und der ist das Beste, was sie hat. Die Schule ist zu jeder Zeit die beste aller denkbaren Schulen.

Kohlstadt: Unvollkommenheit ohne utopisch-idealistische Perspektive klingt nach einigen unlösbaren Problemen. Welche (Grund-)Probleme sehen Sie im Zusammenhang mit Schule?

Raven: Gar keine. Mir war im Gegenteil immer unheimlich, dass die Schule für alle Eventualitäten prompte Lösungen bereit hält. Im Ernst: Die Probleme der Schule sind gesellschaftliche Probleme. Sie in der Schule lösen zu wollen bieße, der Schwanz soll mit dem Hund wedeln. In der Schule kann man mit den Problemen nur umgehen. Dazu braucht es Augenmaß, starke Nerven und die Einsicht, dass auch scheitern kann, wer sein Bestes gibt. Oder man geht den Weg des geringsten Widerstands und beschränkt sich auf bewährte administrative Handlungsmuster.

Kohlstadt: Die Unvollkommenheit lässt sich auch in der Sprache aller Beteiligten wiederfinden. Sie haben gerade ein kritisches Buch mit dem Titel „Plappern - Macht - Schule“ veröffentlicht. Was verstehen Sie unter „Plappern“?

Raven: Plappern ist zunächst einmal die unstrukturierte Aneinanderreibung von Aussagen, es kommt ohne jede Abstraktionsfähigkeit aus: „Und dann... und dann... und dann...“ Darauf aufbauend ist Plappern eine Sprechhandlung, die primär der Selbstinszenierung dient: „Schaut mal, ich kann die und die Wörter, krieg ich jetzt eine gute Note da-

für?“ Das Gegenteil von Plappern ist noch schlimmer, ich nenne es Stümmelsprech im Anschluss an das Tödliche-Doris-Stück „Stümmel mir die Sprache“. Das wüßte Gebell der zur kurz gekommenen ist eine sich selbst reflektierende Sprache. Die gibt es tatsächlich, sie ist das Gegenteil von Plappern und Stümmelsprech, den Idiomem des Populismus.

Kohlstadt: Was können wir Le-



„Was können Finanzbeamte tun, um das Finanzamt zu verbessern?“

rer Ihrer Meinung nach tun, um Schule zu verbessern?

Raven: Was können Finanzbeamte tun, um das Finanzamt zu verbessern? Innovationen funktionieren nur als Ausnahme von der Regel, doch die Ausnahme bestätigt ja bereits die Regel.

Kohlstadt: In meiner Lehrerausbildung wurde viel Wert auf die Wahl der geeigneten Methoden und Medien zur Vermittlung von Inhalten gelegt. Glauben Sie, dass Medien auch konstruktiv eingesetzt werden könnten?

Raven: Unterrichtsmedien werden einfach überschätzt. Grundsätzlich helfen sie, Dinge zu Gebör oder zu Gesicht zu bringen (native speakers, Arien, unbewegte und bewegte Bilder). Darüber hinaus braucht, wer von seinen Inhalten überzeugt ist, keine besonderen Medien. Natürlich kann man Powerpoint verwenden, wenn es denn irgendeinen Nutzen hat außer dem, das Publikum für doof zu erklären. Medien machen niemand klüger. Überdies fällt auf, dass es in allen Schulen abgelegene Orte gibt, in denen teure Geräte vergammeln, nachdem sie für ein paar Monate durchs Gebäude geharrt und mit Hingabe auf- und abgebaut worden sind.

Kohlstadt: Das heißt, der ideale Lehrer kann auf Medien verzichten, wenn er fachlich versiert und begeis-

tert ist. Was zeichnet ihn weiterhin aus?

Raven: Es wäre schön, wenn die Lebrer*innen sich immer bewusst wären, dass sie eingesetzt sind, Macht auszuüben, auch wenn sie sich selbst als Freund*innen der Kinder sehen. Sie definieren die Leistungen und entscheiden (natürlich nicht willkürlich), wie gut oder wie schlecht die Resultate sind. Und gute Leistungen sind bekanntlich ohne schlechte nicht zu haben.

Der Beruf ist nichts für Idealisten.

Kohlstadt: Welchen Ratschlag würden Sie jungen Kollegen mit auf den beruflichen Weg geben?

Raven: Nicht einen, sondern vier: Erstens. Der Satz „Ich unterrichte keine Fächer, sondern

Kinder“ ist nicht nur logischer Unsinn, sondern auch Ausdruck einer in Lehrerkreisen beliebten Inbalsfeindlichkeit. Mit was wollen Sie die Schüler*innen überzeugen? Mit Ihrer pädagogischen Kompetenz? Also Ihrem netten Auftreten? Das ist was für Dienstleister, die ihren Kunden ein Produkt verkaufen wollen. Wer sich als Lebrer*in mit einem Dienstleister verwechseln lässt, hat schon verloren. Zweitens. Unterrichtsmethoden werden überschätzt. Bieten Sie den Schüler*innen die Stirn, d.h. machen Sie Frontalunterricht. Schüler*innen sind ein Publikum, das ernst genommen werden will. Langweilen Sie ihre Schüler*innen niemals mit Kindergeburtstagsfirlefanz aus dem Moderatorenkoffer. Holen Sie sie niemals da ab, wo sie stehen, da haben Sie sowieso nichts verloren. Winken Sie sie zu sich heran. Drittens. Sollten Sie Deutsch unterrichten, weigern Sie sich, das Thema Jugendsprache zu behandeln. Viertens. Ordnen Sie „Kreativität“ den Schmähwörtern zu.

Achim Raven wurde 1952 in Düsseldorf geboren. Er ist Autor, lehrte literarisches Schreiben an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und war von 1981 bis 2016 Lehrer für die Fächer Deutsch und Philosophie am Goethe-Gymnasium.

(Quelle: Wikipedia)

Aktive Elternarbeit am Goethe-Gymnasium

Schulwesen mitgestalten!

Eine gute Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus hat für den Bildungserfolg von Kindern eine enorme Bedeutung. Das Schulgesetz räumt Eltern auf verschiedenen Ebenen Mitspracherechte ein, eine dieser Ebenen ist die Schulpflegschaft. Diese Interessenvertretung der Eltern spielt eine große Rolle bei der Mitgestaltung des Schulwesens und bei der Kommunikation zwischen Eltern und Schule. Sie setzt sich aus den gewählten El-

ternvertretern zusammen und trifft sich zweimal im Jahr mit der Schulleitung zum Austausch von Informationen und zur Diskussion aktueller Fragen und Probleme. Jedes Jahr werden der Schulpflegschaftsvorstand, bestehend aus einem Vorsitzenden und dessen Stellvertreter, außerdem noch sechs Elternvertreter als Mitglieder der Schulkonferenz gewählt. Die Schulkonferenz berät in grundsätzlichen Angelegenheiten der Schule und ist das oberste Mitwirkungs-gremium



VON EMINE BARINKAYA

ternvertretern zusammen und trifft sich zweimal im Jahr mit der Schulleitung zum Austausch von Informationen und zur Diskussion aktueller Fragen und Probleme. Jedes Jahr werden der Schulpflegschaftsvorstand, bestehend aus einem Vorsitzenden und dessen Stellvertreter, außerdem noch sechs Elternvertreter als Mitglieder der Schulkonferenz gewählt. Die Schulkonferenz berät in grundsätzlichen Angelegenheiten der Schule und ist das oberste Mitwirkungs-gremium

O-Töne vom Jahrestreffen der Ehemaligen

„Warum wir dabei sind...“

Stefan Heitz [Abi 2003] ist bis heute bei allen Theaterproduktionen Lightdesigner und technischer Leiter. „Die coolsten Lehrer sind schon immer die Theaterlehrer gewesen und so ist es heute noch. Sie motivieren einen, dabei zu sein und zu bleiben. Es gab zu meiner Schulzeit schon ehemalige Schüler, die in der Technik mitgehoffen haben und so möchte ich das, was ich damals genossen habe „zurückzahlen“. Außerdem ist das Arbeiten in der Theater-AG auch für mich persönlich ein schöner Ausgleich: Ich arbeite in einer Bank im IT-Bereich, in dem alles extrem reguliert ist. Hier kann ich frei und selbstbestimmt arbeiten und in meinem Bereich mein eigener Herr sein.“

Katrin Jahn [Abi 2008]

„Ich finde es schön, die alten Klassenkameraden zu treffen. Mir gefällt, dass der Verein die Projekte fördert, die ich als Schülerin gut fand und davon profitiert habe, z.B. die Skifahrt nach Jochgrimm und die Schüleraustausch-Programme.“

Stefan Bastänier [Abi 1978]

„Ich habe damals ein Stipendium vom Ehemaligenverein bekommen und nur deshalb konnte ich überhaupt studieren. Damit verbunden war natürlich die Mitgliedschaft im Ehemaligenverein. Jetzt treffe ich hier die alten Klassenkameraden und dabei sein ist längst zum Selbstläufer geworden.“

DAS ABITURJAHRGANGS-FOTO 2017

GESTIFTET VOM VEREIN EHEMALIGER RETHEL- UND GOETHE-SCHÜLER E.V. ZUR ERINNERUNG AN DIE GEMEINSAME SCHULZEIT MIT DEN BESTEN WÜNSCHEN FÜR EINE ERFOLGREICHE ZUKUNFT.

mich quasi „berufen“ gefühlt, aktiv in der Elternarbeit dabei zu sein.

Eine offene Kommunikation und der enge Kontakt mit den verschiedenen Gremien sind sehr wichtig, um die Herausforderungen des Schulalltags gemeinsam zu meistern. Unsere Aufgaben bestehen zum Beispiel darin, unterstützende Rückmeldung zu geben bei Fragen, Problemen und Anregungen, des Weiteren Veranstaltungen, Charity-Runs und Anderen aktiv Mitzugestalten und/oder zu koordinieren.

An dieser Stelle möchte ich mich daher ganz herzlich bei allen Eltern für Ihre tatkräftige Unterstützung und ihr Engagement bedanken. Außerdem begrüße ich auch alle neuen Eltern. Schön, dass sie sich für unsere Schule entschieden haben. Wir würden uns freuen, wenn Sie Interesse daran haben, sich aktiv am Schulleben zu beteiligen und sich für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit in unserem Schulalltag engagieren.

Networking auf Englisch!

Goethe English Network (GEN) was founded in April 2010. One teacher and 3 English Speaking Mums had the ambition to make English more than “just” a school subject, giving students the opportunity to experi-

VON JAYNE MULCAHY-ROTH

ence English outside the classroom and in real-life situations. The aim of the network is to identify and use all available talents from native English speakers and Internationals at school including parents, guest speakers and past pupils, promoting the importance of English while having some fun. Together with the School's English Department, we have held numerous activities including: Halloween parties, carol singing, English Day at Goethe (including lecturers from abroad), quizzes, sport activities, author readings, mock interviews (including help with CV's and letters), My Finance Coach, presenting in English and film afternoons.

Our vision is to incorporate available resources within Düsseldorf, e.g. English Theatre Düsseldorf, Irish Film

Festival Düsseldorf and other interesting external resources that use English as a primary language. In addition we aim to have an English Corner on the Goethe website. GEN provides a great way into getting a deeper insight into school life, to meet people with common interests while developing an interesting new network. We are most proud of our work involved in the English Day which drew heavily on school resources, past pupils and parents. To take over the school for a whole day and provide interesting and fun experiences for the pupils made all of us feel a level of awe for teachers. We had a wide range of talks and events from Düsseldorf's Gaelic Football Team to lecturers from universities in Dublin and London and a English Café. The feedback was amazing and it was fabulous to get the school including pupils and parents involved together in one project.

If GEN has caught your interest and you would be willing to participate contact us at: goetheenglishnetwork@gmail.com.

möchte gerne die Schule unterstützen. Der Beitrag macht mich nicht arm und der Schule hilft es. Ich bin mal eingeladen worden und dann dabei geblieben. Es ist eine schöne Veranstaltung.“

Michael Kukuk [Abi 1982]

„Ich mag das Wiedersehen mit alten Freunden, die gute Unterhaltung und das Treffen der Ehemaligen einmal im Jahr ist für mich eine nette Abwechslung.“

ligen einmal im Jahr ist für mich eine nette Abwechslung.“

Axel Meyer-Bockhorn

[Abi 1980]

„Warum ich dabei bin? Aus romantischen Gefühlen, denke ich. Ich bin hier so rein gerutscht und dann dabei geblieben. Es macht viel Spaß, die alten Leute regelmäßig zu treffen.“



Foto: © Carina Achmann

Elternmitarbeit

Schule besser kennenlernen

Meine beiden Söhne besuchen das Goethe-Gymnasium in der Mittelstufe im bilingualen Zweig. Für uns alle war die Schule bis zum Eintritt in die 5. Klasse ein unbeschriebenes Blatt. Zum Start stand daher für mich sehr schnell fest, dass ich Schule am bes-

VON GABI GRÜNDKER

ten kennenlernen kann, wenn auch ich mich aktiv ins Schulleben einbringe.

So stellte ich mich zur Wahl für die Klassenpflegschaft. Durch den Vorsitz der Klassenpflegschaften lernte



ich auf der Schulpflegschaftssitzung schnell neue Eltern und Lehrer kennen und knüpfte Kontakt zum Goethe English Network.

Hier wurde ich schnell und offen aufgenommen, obwohl ich kein Native Speaker bin. Die englische Sprache begleitet mich jedoch schon sehr lange und sehr intensiv und so kann ich nun meine im Studium und Job erworbenen Kenntnisse schulintern einbringen. Als Mitglied der Schulkonferenz ist es mir zudem möglich, interne Strukturen besser nachvollziehen und geplante Vorhaben aktiv mitgestalten zu können.

Durch die Teilnahme an Fachkonferenzen kann ich mir einen guten Einblick in die Fächer Englisch und Spanisch verschaffen. Es ist durchaus interessant, die Schule auch einmal durch Lehreraugen zu erleben. Durch die aktive Mitarbeit am Goethe-Gymnasium kann ich den Erzählungen meiner Söhne viel besser folgen und verstehe die Zusammenhänge und/oder Abhängigkeiten leichter. Das gegenseitige Interesse füreinander wird hierdurch bestens gestärkt.

Schulsozialarbeit an einem Gymnasium? Brauchen die das? Mit dieser und ähnlichen Fragen wurde ich oft konfrontiert, bevor ich im letzten Jahr meine Arbeit hier begonnen habe. Und ich kann eine klare Antwort geben: JA!

VON INES STEGGEWENTZE

Schulleitung und Kollegium hatten sich für die Einführung von Schulsozialarbeit am Goethe-Gymnasium ausgesprochen. Ich wurde herzlich aufgenommen und konnte im Laufe des Jahres Strukturen aufbauen, die das Schulprofil erweiterten. Längst geht es in der Schule nicht mehr nur darum, Unterrichtsinhalte zu lernen, sondern auch darum, Formen des sozialen Miteinanders zu erlernen, Persönlichkeitsentwicklung zu fördern und auch Unterstützung in lebens- und wertorientierten Fragen und Bedürfnissen zu geben. Nicht nur die Schüler und Schülerinnen haben sich geändert, sondern auch die Bedingungen, in denen sie sich entwickeln. Mit einem multiprofessionellen Team, das aus Lehrern, der Sozialpädagogin und externen Fachleuten besteht, können wir auf viele Ressourcen zugreifen, um Schüler und Eltern umfassend in Bildungs-, Erziehungs- und Entwicklungsfragen zu unterstützen.

Probleme, Konflikte und Herausforderungen gibt es an allen Schulformen; Wünsche, Hoffnungen und Bedürfnisse ebenfalls. Wie können wir den



Rückblick auf ein Jahr Schulsozialarbeit am Goethe

Vom sozialen Miteinander

Schülern und Schülerinnen, an die hohe gesellschaftliche und bildungspolitische Anforderungen gestellt werden, eine gute und wohlwollende Begleitung durch ihr Schulleben geben? Ich habe 14 Jahre an einer Hauptschule in einem sozialen Brennpunkt gearbeitet. Dort stieß ich eher auf ein Konfliktpotenzial, welches oft sofortige Intervention verlangte. In einer bildungsfernen Gesellschaftsschicht zu arbeiten, erfordert andere Ideen

und Ansätze als die Arbeit am Goethe. Aber die meisten Ursachen von Konflikten und Problemlagen sind schultypunabhängig, sie prägen sich nur anders aus. Zu nennen wäre da Mobbing, Konflikte unter Mädchen und Jungen, Hierarchien und Rollen in Gruppen, Suchtverhalten, Pubertät und natürlich alle Probleme rund um die Nutzung sozialer Medien. Während die Hauptschüler ihre Konflikte eher impulsiv nach außen tru-

gen, nehme ich bei den Gymnasiasten wahr, dass sie eher dazu neigen, ihre Probleme so lange für sich zu behalten, bis sie an die Grenze ihrer psychischen Belastbarkeit kommen. Im Zentrum meiner Arbeit stehen neben der Beratung von Schülern, Eltern und Lehrern, Angebote zum sozialen Miteinander. Ich freue mich auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit!

Abi 1930 - als das Goethe-Gymnasium noch Auguste-Viktoria-Lyzeum hieß

Katharina Miebach feierte 105. Geburtstag!

Katharina Miebach gehört zu den ersten Jahrgängen, die am Goethe-Gymnasium in Düsseldorf Abitur gemacht haben. Damals hieß das Goethe noch Auguste-Viktoria-Lyzeum und war eine reine Mädchenschule mit Schwerpunkt in Religion, Deutsch

VON RALF SCHREIBER

und Französisch. Geboren am 3. November 1912 im Ersten Weltkrieg in Düsseldorf als Jüngste von fünf Geschwistern, lebte sie als Kind in Bilk. Später in der Altstadt, in Pempelfort und nun in Garath, im Otto-Ohl-Haus der Diakonie.

Der Leiter der Diakonie-Einrichtung, Christof Judenau, brachte mich in die erste Etage, in der Frau Miebach und die anderen Bewohner im Gemeinschaftsraum gerne ihre Zeit verbringen. Als sie hörte, dass ich von ihrer

ehemaligen Schule komme, um ihr zum Geburtstag zu gratulieren, gingen wir in ihr Zimmer, um uns zu unterhalten. Was viele aus dem Geschichtsunterricht, Büchern oder aus dem Fernsehen kennen, hat Frau Miebach miterlebt. Zweiter Weltkrieg, wirtschaftlicher Aufschwung der 50er Jahre, dann Mauerbau und Mauerfall, die erste Mondlandung: Die Zeu-

gin eines bewegten Jahrhunderts hat sich ihre positive Lebenseinstellung bewahrt. Nach dem Abitur absolvierte sie eine kaufmännische Ausbildung bei der Victoria Versicherung. Dort war sie anschließend auch berufstätig. Miebachs Ehemann kehrte nicht aus der russischen Kriegsgefangenschaft zurück. Sie zog ihre beiden Kinder allei-



Foto: © Rheinische Post

ne mit der Hilfe ihrer Geschwister auf. Neben Sport, Tennis und Schwimmen interessierte sie sich fürs Basteln und Reparieren von Elektrogeräten. Mit 100 Jahren lernte sie sogar noch, mit ihren Kindern und Enkeln zu skypen! Ihr hohes Alter lässt sich die gelernte Stenotypistin nicht anmerken. Egal ob Quizrunden, Gymnastik oder sogar Ausflüge, Frau Miebach ist bei allem dabei. „Früher habe ich zwar sehr viel Sport gemacht, aber dass ich so alt werde, damit habe ich aber auch nicht gerechnet.“ Die 105-Jährige hat zwei Kinder, fünf Enkel und drei Urenkel. Besonders interessierte Katharina Miebach sich für die Bilder vom Erweiterungsbau und das Video von der Grundsteinlegung mit Oberbürgermeister Thomas Geisel.

Am Ende unseres Gesprächs gab sie mir das Versprechen, dass wir uns wiedersehen, wenn der neue Bau fertig ist und dann möchte sie sich auch das alte Schulgebäude ansehen.

Mysterien des Schulalltags

Der Lehrerausflug



Was machen Lehrer eigentlich wenn es heißt: „Heute ist Kollegiumsausflug“? Natürlich einen lauen Lenz, das ist doch klar! Die Verwaltung ist geschlossen, die Lehrer geben den Schülern einen Haufen Aufgaben für den Tag und machen selbst eine lustige Fahrt, lassen sich von professionellen Entertainern gut unterhalten und schmausen genüsslich Champagner und Kaviar. Oder läuft noch etwas anderes? Den letzten Kollegiumsausflug am 2. Oktober 2017 hat **GOETHE LIVE** für eine kleine Umfrage unter Kollegen genutzt.

VON GABRIELE HEERING

„Ein gemütliches Miteinander genießen“ – das war in der Tat das Erste, was jedem Befragten einfiel. Eine Rundfahrt durch den Duisburger Hafen bildete diesmal den „kulturellen Rahmen“ des Ausflugs. Bei gutem Wetter saßen die Kolleginnen und Kollegen beieinander und ließen sich an Deck vom Wind den Alltag aus den Gedanken pusteln.

„Man lernt einander von einer anderen Seite kennen“, meinten viele im zweiten Anlauf, schon etwas nachdenklicher geworden. Der Schulalltag ist für Lehrer normalerweise dadurch geprägt, dass wir von Lerngruppe zu Lerngruppe unterwegs sind, zwi-

schendurch einen Stopp im Sekretariat oder im Kopierraum einlegen, das E-School-Mobil reservieren oder eine Landkarte holen, dabei von Schülern angesprochen werden, die ein Anliegen haben, von Kollegen, die etwas



absprechen oder etwas Wichtiges zu rufen wollen, und von Schulleitenden, die für eine neue Aufgabe begeistern oder eine dringende Information geben wollen. Vieles, sehr vieles wird „zwischen Tür und Angel“ verabredet, ständiges „Umschalten“ auf ein anderes Thema, auf andere Zusammenhänge wird verlangt. Das ist anstrengend, hoch konzentriert und bis-



weilen anfällig für Missverständnisse. Im Alltag dreht sich die Kommunikation unter Lehrern und auch mit der Verwaltung um die Sachaufgaben, häufig um Probleme, die entstanden sind und gelöst werden müssen. Und dann begegnen wir uns auf einem Ausflug, in einer anderen, freieren Umgebung, außerhalb des überfüllten und beengten Lehrerzimmers, mit mehr Ruhe als im „Vorbeirauschen“ auf dem Flur. Wir unterhalten uns privat und entspannt, ohne den Druck und ohne die Themen des Alltags. „Mal nicht über Schule reden!“ empfanden die Befragten als wichtige Chance eines Kollegiumsausflugs. Wir hören davon, was der eine gern in der Freizeit macht, was die andere schon von der Welt gesehen hat und welchen Traum sich eine dritte gern erfüllen würde, welche Gemeinsamkeiten wir vielleicht überraschenderweise haben. Wir entwickeln „kollegiales Wohlgefühl“, nehmen uns als Personen wahr, nicht nur als Funktion im Betrieb Schule. Und das hat Folgen für den Arbeitsalltag. Es hilft uns, im Alltag mehr Verständnis füreinander zu haben, besser zu kommunizieren, Probleme besser gemeinsam zu lösen.

Und es schafft eine gute Basis für Krisenzeiten, wenn der Zeitdruck besonders hoch ist oder wenn zusätzliche Anforderungen an uns gestellt werden. Wir erleben etwas zusammen, entdecken zusammen Neues, sammeln Erinnerungen, die uns später helfen, uns als Gemeinschaft zu empfinden, die ein gemeinsames Ziel verfolgt.

GOETHE LIVE WORLD WIDE

„Die Charta der UN unterzeichnen du musst, junger Padavan!“

Die saudi-arabischen Schüler staunten nicht schlecht, als sie ihre neuen Lehrbücher für Sozialkunde aufschlugen. Darin ein historisches Foto vom damaligen Außenminister und späteren König Faisal, wie er 1945 die Charta der Vereinten Nationen unterzeichnete. König Faisal ist in Begleitung. Rechts neben ihm sitzt sehr würdevoll und mit imponierender Haltung ein kleiner Mann mit spitzen Ohren: *Jedi-Meister Yoda* aus „Star Wars“. Wie die *New York Times* berichtet, handelt es sich um eine Panne, für



die es noch keine Erklärung gebe. Am Donnerstag entschuldigte sich der saudi-arabische Bildungsminister Ahmed al-Eissa auf Twitter für den „unbeabsichtigten Fehler“. Das Ministerium lasse gerade eine korrigierte Fassung des Schulbuchs drucken, schreibt Al-Eissa. Ein Ausschuss solle die Ursache des Fehlers ermitteln und angemessene Konsequenzen daraus ziehen. Man darf gespannt sein, was das saudi-arabische Königshaus in diesem Fall für „angemessen“ hält. *ww*

Scherzfragen sind bei Abschlussprüfungen tabu. Das hat die saarländische Landesregierung nun klargestellt. Anlass für die Diskussion war eine offensichtlich unsinnige Frage in einer Mathe-Abschlussprüfung für die Absolventen eines Berufsvorbereitungsjahres, die danach ihren Hauptschul-

SACK REIS

VON WLADI W. OSTOK

abschluss machen wollen. In der Aufgabe hieß es: „Die Klasse 8b organisiert zum Abschluss des Schuljahres ein Klassenfest. In der Klasse befinden sich insgesamt 15 Schülerinnen und Schüler. Über das Schuljahr hinweg wurden 180 Euro in der Klassenkasse gesammelt. Für das Klassenfest sollen folgende Artikel gekauft werden: Grillgut für 21,27 Euro, zwei Packungen Partybrötchen für insgesamt 9 Euro, zwei 6er Pack Wasser für zusammen 9,98 Euro, 1 Kiste Limonade mit 24 x 0,50 L-Flaschen für 38,36 Euro, eine Mix-Box Schokoriegel für 34,99 Euro, zwei Packungen mit je 90 Fruchtgummis für zusammen 17,98 Euro, fünf Tüten Knabberartikel für insgesamt 9,55 Euro.“

Die Frage zur Aufgabe lautete: „Wie viele Indianer mit knallrotem Gummiboot saßen im Kühlschrank?“



Noch am Tag der Prüfung machte ein Schulleiter auf die unsinnige Frage aufmerksam. Die Schulaufsicht informierte daraufhin alle Schulen. Die Scherzfrage wurde gestrichen. Basta! Die Fraktion der LINKE im saarländischen Landtag forderte jedoch in gewohnt entspannter Art „eine gründliche Aufklärung des Vorfalls“. Die Regierung erklärte, jedes Jahr würden zwei Schulen beauftragt, Prüfungsvorschläge einzureichen. Sie würden von Lehrern selbstständig erarbeitet. Anschließend befasse sich das Bildungsministerium damit. „Im vorliegenden Fall wurde die Scherzaufgabe aus nicht nachvollziehbaren Gründen von den Aufgabenerstellern einer Schule in den Prüfungsvorschlag aufgenommen.“

Bildungsminister Ulrich Commerçon lud daraufhin die Spitzen aus Regierung und Verwaltung zu einer Dringlichkeitssitzung in die Kellerräume des Bildungsministeriums. Am selben Abend waren unbestätigten Meldungen zufolge in der Lobby - nur vereinzelt und äußerst gemäßigt - Geräusche kollektiver Amüsiertheit zu vernehmen, die aus dem Keller zu kommen schienen.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:

Schulleitung | Goethe-Gymnasium mit ehem. Rethel-Gymnasium
Lindemannstraße 57,
40237 Düsseldorf
Telefon: 02 11 / 8 92 33 51 / 66
Fax: 02 11 / 8 92 95 50
Mail: gy.lindemannstr@schule.duesseldorf.de

REDAKTION:

Caroline Piffka (v.i.S.d.P.)

LAYOUT & PREPRINT:

wolfmedia - Agentur für Kommunikation

DRUCK:

Power Printing GmbH

AUFLAGE:

1.500 Stück, kostenlos

Die Produktion des GOETHE LIVE wird realisiert mit freundlicher Unterstützung durch den Kooperationspartner und die Förderer des Goethe-Gymnasiums:

Stahl-Zentrum, Düsseldorf,
wolfmedia, Düsseldorf, **Förderverein des Goethe-Gymnasiums e.V.**,
Verein der Ehemaligen Rethel- und Goetheschüler e.V.

